DIALOG

Zeitschrift der Wismut GmbH, Nr. 132

Foto: Thomas Ackermann

In guten Händen: Kollege Daniel Krauß vom Projekt Bergbau/ Sanierung arbeitet in der Lokwerkstatt am Schacht 371 an einem Chassis einer Grubenlok B 360. Die alte Technik ist für die Sanierung unter Tage unverzichtbar und wird generalinstandgesetzt.

WISMUT

Rundschau

S. 4
Alle Prozesse vereint:
Die Wismut GmbH auf dem Weg zu einem neuen ERP-System

S. 6
Auf dem Prüfstand – Umweltmonitoring Wasserpfad fit für den Übergang zu den Langzeitaufgaben

S. 8
Robuste Technik bekommt eine zweite Chance:
Instandsetzung von Grubenloks

S. 10
Mikroorganismen als Helfer bei der Sanierung ehemaliger Urangruben

S. 12
Fotoseiten „Neue Perspektiven"

S. 14
Neues Bürogebäude übergeben – Betriebsteil Lichtenberg wird Zentrale des Bereichs Sanierung Ronneburg

Beruf und Familie

S. 16
Ein neuer Anbau, ein letzter Zug
und ein Tag für die ganze Familie

Altstandorte

S. 18
Aus klein wird groß: Beginn der Grubenbau-verwahrung in der Lagerstätte Niederpöbel

Kurz & Knapp

S. 20
Schachtturm 382 zeigt sich im aktuellen Wismut-Erscheinungsbild

Wismut unterstützt strategische Partnerschaft im Rohstoffsektor

S. 21
Präsident der Landesdirektion Sachsen auf Arbeitsbesuch bei der Wismut GmbH

1 000 Kubikmeter Beton – erste Etappe am Schacht 14b

Newsletter Anmeldung

www.wismut.de

LinkedIn

Betriebsrat

S. 22

Betriebsratsklausur 2026:

Gemeinsam die Zukunft gestalten

Wismut Stiftung

S. 24

Wismut-Erbe beim 15. Sächsischen Geschichtscamp

Tradition

S. 26

Filmabend des BTV Wismut: Als Schneebergs

Bergbaugeschichte wieder lebendig wurde

S. 27

Fundstück aus dem Unternehmensarchiv

Wismut vor 20 Jahren

Belegschaft

S. 29

Jubilare, Abgänge, Neueinstellungen

Rubriken

S. 30

Wismut-Erbe

S. 32

Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist, Ihrer Meinung nach, das wichtigste Ergebnis der Tätigkeit der Wismut GmbH? Meine Antwort lautet: Das hohe Maß an Akzeptanz und Anerkennung der Arbeit unseres Unternehmens in der breiten Öffentlichkeit. Denn dieses ist beileibe keine Selbstverständlichkeit, sondern Ergebnis eines langen, nicht immer geradlinigen Prozesses.

Ausdruck dessen ist u. a. das breite Interesse, das sowohl dem bisher Erreichten als auch unseren aktuellen wie künftigen Schwerpunktprojekten entgegengebracht wird. Und das von ganz unterschiedlichen Interessengruppen, wie das Beispiel der zweiten Septemberwoche eindrucksvoll belegt: am 6. September ökumenischer Gottesdienst in Helmsdorf, am 7./8. Besuch einer serbischen Experten-Delegation mit Vor-Ort-Terminen in Pöhla und bei PTALT, am 9. ein proppenvoller Saal in Schneeberg bei der Vorstellung historischer Wismut-Filmdokumente, am 12. schließlich ein toller Wismut-Familientag in Ronneburg mit Übergabe des neuen Büroanbaus und Abschiedsfahrt auf der Wismut-Anschlussbahn. Die Aufzählung ließe sich problemlos fortsetzen.

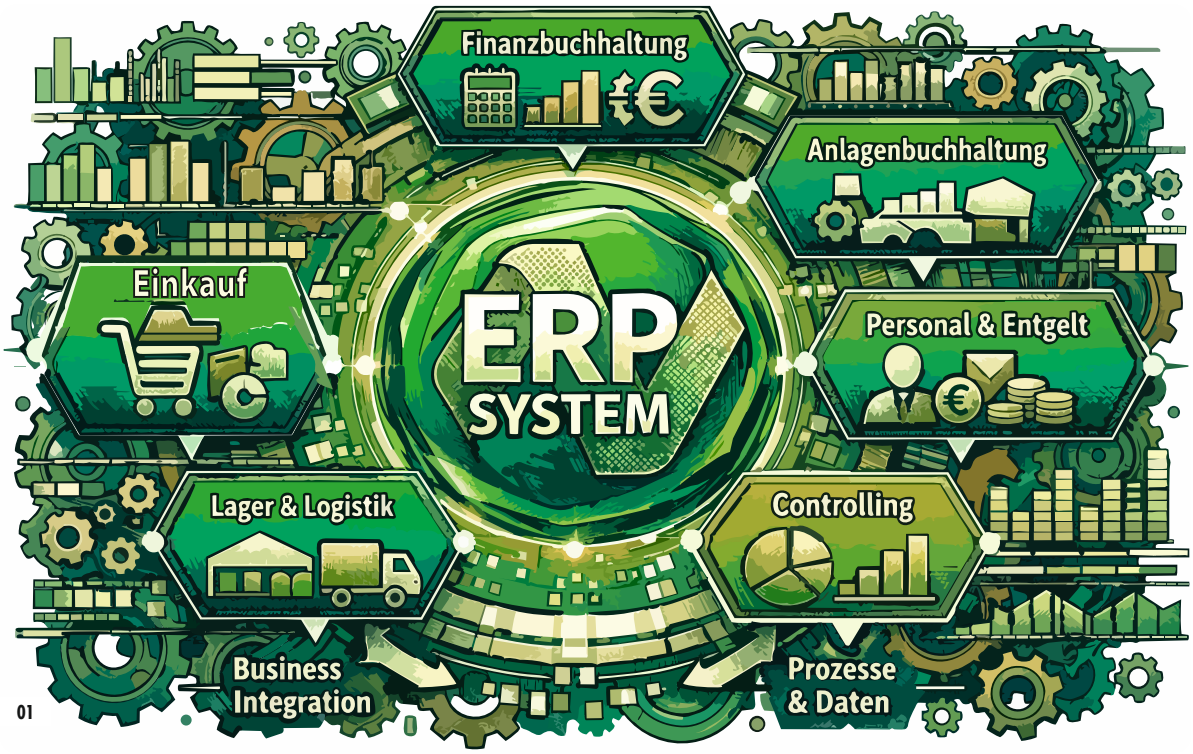
Fundament dieses großen Zuspruchs ist die Qualität unserer Arbeit sowie das Vertrauen darauf, dass die Wismut „einfach einen guten Job macht“, dass sie ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft (wie dem Gesellschafter) gerecht wird. Damit dies auch künftig so bleibt, bedarf es nicht nur fachlicher Exzellenz und effizienten Prozessen, sondern auch einer Unternehmenskultur, in der Respekt, Transparenz und Gemeinsinn großgeschrieben werden.

Eine in diesem Sinne gewinnbringende Lektüre des aktuellen DIALOG wünscht

Dr. Michael Paul
Geschäftsführer Technisches Ressort

Alle Prozesse vereint: Die Wismut GmbH auf dem Weg zu einem neuen ERP-System

Upgrade des aktuellen ERP-Systems (SAP R3) oder Einführung einer neuen Softwarelösung? Zurzeit läuft die Analyse- und Auswahlphase.



01 Ein ERP-System bildet das kaufmännische Rückgrat eines Unternehmens

Grafik: Thomas Ackermann mit KI

01

Da die derzeit verwendete Version des im kaufmännischen Bereich eingesetzten ERP-Systems das Ende ihres Lebenszykluses erreicht und nicht mehr vom Hersteller mit Updates und Support unterstützt wird, sucht die Wismut GmbH nach einer zukunftsfähigen Nachfolgelösung.

Was ist eigentlich ein ERP-System?

ERP steht für Enterprise Resource Planning, auf Deutsch etwa „Unternehmensressourcenplanung“. Ein ERP-System ist die zentrale Software zur Planung, Steuerung und Verwaltung aller wichtigen Geschäftsprozesse in einem Unternehmen. Anstatt für jede Abteilung wie Buchhaltung, Einkauf oder Lager ein eigenes Programm zu nutzen, verbindet ein ERP-System alle Bereiche über eine gemeinsame Datenbank. Es verbessert zudem über einheitliche Daten den Kommunikationsfluss im Unternehmen.

Eine Chance

Ein ERP-System ist entweder eine komplexe Software, oder eine Vielzahl miteinander kommunizierender Anwendungssoftware- bzw. IT-Systeme, die zur Unterstützung der Ressourcenplanung des gesamten Unternehmens eingesetzt werden. Aufgrund der zentralen Bedeutung im Unternehmen ist die Einführung eines neuen ERP-Systems weit mehr als ein Softwarewechsel. Sie bietet uns die Chance vorher, unsere kaufmännischen Prozesse grundlegend zu überprüfen, neu zu gestalten und konsequent an die zukünftigen Anforderungen unseres Unternehmens auszurichten. Ziel ist es, die kaufmännischen Abläufe zu vereinfachen, effizienter zu gestalten und die Digitalisierung im Unternehmen weiter voranzutreiben.

Analyse- und Auswahlphase

Seit Beginn dieses Jahres steuern Steffen Birkholz, Leiter der Abteilung Informationstechnologie (AIT), als Projektverantwortlicher, und

02 Demonstrationstermin eines Anbieters im September im Saal des Hauses 1 in Chemnitz

Foto: Thomas Ackermann

Grit Keilhauer aus der Abteilung Finanzen (AFI) als stellvertretende Projektverantwortliche das Vorhaben. Gemeinsam mit einem internen Projektteam aus Beschäftigten der Prozesse Einkauf, Lagerwirtschaft, Finanzen und Controlling sowie dem Personalwesen koordinierten sie die wichtige Analyse- und Auswahlphase. Unterstützt wurde diese erste Phase durch die Expertise eines externen Beratungsunternehmens.

Auf dem Prüfstand

In den vergangenen Monaten wurden die bestehenden kaufmännischen Geschäftsprozesse umfassend analysiert. Dabei wurden die wesentlichen Ist-Prozesse aufgenommen, kritisch hinterfragt und darauf aufbauend entsprechende verbesserte Soll-Prozesse entwickelt. Auf dieser Grundlage wurden die Anforderungen an das zukünftige ERP-System erarbeitet, eine Ausschreibung gestartet und potenzielle Anbieter bewertet.

Daraufhin konnte die Auswahl auf wenige Dienstleister eingegrenzt werden. Diese präsentierten ihre Lösungsangebote dem Projektteam und weiteren potenziellen Anwendern im Rahmen von Demonstrationsterminen. Die Ergebnisse dieser Präsentationen bilden die Grundlage für die Entscheidung, welches ERP-System künftig bei der Wismut betrieben werden soll.

Prozesse für die Zukunft

Aktuell sind die Mitarbeitenden des kaufmännischen Ressorts in die Ausarbeitung und Abbildung der Soll-Prozesse eingebunden. Bis Ende des Jahres erarbeiten sie, wie weitere Fachabteilungen sowie die künftig mit dem System arbeitenden Beschäftigten mit ihren Erfahrungen in den weiteren Prozess einbezogen und daran beteiligt werden können. Die Analyse- und Auswahlphase des zukünftigen ERP-Systems soll ebenfalls bis Ende des Jahres abgeschlossen werden.

Verbesserung durch einheitliche Datenbasis

Statt vieler einzelner Programme oder Insellösungen werden künftig Informationen in einem gemeinsamen System zusammengeführt. Das schafft eine einheitliche Datenbasis und verhindert Fehler durch verschiedene Varianten unterschiedlicher Aktualität eines Dokuments. Dies erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen und unterstützt transparente sowie effiziente Arbeitsabläufe.

Jede Veränderung bringt zunächst neue Herausforderungen mit sich. Gleichzeitig eröffnet sie die Chance, unsere Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und Arbeitsprozesse nachhaltig zu verbessern – für die Wismut und die Beschäftigten.

Grit Keilhauer

Auf dem Prüfstand – Umweltmonitoring Wasserpfad fit für den Übergang zu den Langzeitaufgaben

Unter dem Begriff Aufwandsreduzierung erfolgt seit 2002 eine Optimierung des Wassermonitorings unter Leitung der seit 2022 zur Abteilung Wassermanagement/Monitoring (AWM) gehörenden Gruppe Monitoring. Gemeinsam mit den Bedarfsträgern im Bereich Ingenieurwesen/Strahlenschutz und den Sanierungsstandorten sowie dem die Arbeiten ausführenden Projekt Umweltmessung werden Reduzierungsmöglichkeiten identifiziert und schrittweise umgesetzt.

Schwerpunkte sind die Zahl der Grundwassermessstellen mit ihren hohen Kosten sowie die Umfänge der Probenahmen und das Spektrum der daran analysierten Parameter.

Bis heute konnten bereits erhebliche Reduzierungen des Überwachungsaufwandes erreicht werden, die sich aus der Optimierung des sanierungsbegleitenden Monitorings und aus dem Sanierungsende einzelner (Teil-)Objekte ergaben. So wurde beispielsweise die Anzahl an Grundwassermessstellen zwischen 2002 und 2025 von 1 972 auf 1 049 fast halbiert.

Mit dem Abschluss der Kernsanierung an den Standorten ändern sich auch die Aufgaben der Umweltüberwachung auf dem Wasserpfad. Aus dem sanierungsbegleitenden wird ein Langzeitmonitoring. Mit diesem müssen einerseits das Erreichen der Sanierungsziele nachgewiesen und damit auch wesentliche, für die technische Sanierungsmaßnahme zugrunde liegende Annahmen zum Systemverhalten bestätigt werden. Darüber hinaus wird langfristig der Erhalt der erreichten Umweltziele überprüft, um Schäden oder negative Trends frühzeitig erkennen und ggf. Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.

Daraus ergeben sich Möglichkeiten einer deutlichen Reduzierung des Aufwands. Aufgrund des z. B. in Halden und Absetzanlagen vorhandenen Stoffpotentials besteht die Notwendigkeit einer langfristigen Überwachung auch des Wasserpfades im Umfeld dieser Objekte und teilweise auch an den Objekten selbst.

Beispiel IAA Helmsdorf/ Dänkritz 1

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten Ende 2023 ging die Absetzanlage in die Nachsorgephase über. Zur Sicherung des Sanierungserfolges wurde mit der Umsetzung der im Nachsorgeplan festgelegten Maßnahmen begonnen und damit der Übergang zum Langzeitmonitoring vollzogen.

Der Wasserpfad ist weiterhin relevant und muss bezüglich der Grund-, Sicker- und Oberflächenwässer auch künftig untersucht

03 Mit dem Ende der Kernsanierung hat die Wismut das Messnetz der Absetzanlage Helmsdorf angepasst

Foto: Thomas Ackermann mit KI

werden. Aufgrund des in der sanierten IAA verbliebenen hohen Potenzials an mobilisierbaren Schadstoffen ist grundsätzlich von einem Prozess der langzeitlichen Schadstofffreisetzung auszugehen.

Grundlage für das weitere Monitoring ist der Nachsorgeplan. Bereits mit der Neukonfiguration des Leitmessnetzes (LMN) 2018 in Vorbereitung des Nachsorgeplanes wurde das Grundwassermessnetz erheblich reduziert. Damit gingen auch die überwiegend im jährlichen Rhythmus stattfindenden Probenahmen zurück. Mit der Genehmigung des Nachsorgemonitorings hat diese Reduzierung nun auch für die Nachsorge seit 2024 Bestand.

Die Anzahl der Grundwassermessstellen, deren Beprobung und langjährige Erhaltung aufwendig ist, konnte nahezu halbiert werden. Auch die Probenahmen aus dem Grund, Sicker- und Oberflächenwasser der Absetzanlage wurden um fast 60 Prozent reduziert.

Geflutete Gruben

Eine weitere langfristige Quelle für Umweltbeeinflussung stellen die gefluteten Gruben dar. Durch Wasserfassung und –behandlung werden nachteilige Beeinflussungen über den Wasserpfad aktiv unterbunden. Ein aufwendiges Umweltmonitoring überwacht dies. Perspektivisch ist die Flutung bis zu einem stationären Flutungswasserstand vorgesehen, bei dem die Zuflüsse gleich den Abflüssen aus dem gefluteten Grubenraum sind. Sowohl die Phase bis zum Erreichen dieses Zustandes als auch die sich anschließende Bewirtschaftung sind durch eine langfristige Umweltüberwachung zu begleiten. Abhängig vom jeweiligen Flutungsstand muss diese entsprechend umfangreich erfolgen. Dabei sind die Probenahme- und Analysenumfänge jeweils zu hinterfragen und Möglichkeiten einer Aufwandsreduzierung zu nutzen.

So konnte in der Grube Ronneburg mit der Umstellung von der Flutung auf die Bewirtschaftung des Grundwassers im Grundwasserkörper Ronneburger Horst eine Verringerung der aktiven Anzahl von Grundwassermessstellen um 45 Prozent auf noch 141 erfolgen. Damit verbunden war die Zusammenfassung der Monitoringprogramme für die Grubenfelder der ersten und zweiten Etappe des Gesamtflutung. So können die veränderten Überwachungsaufgaben weiterhin fachlich fundiert erfüllt werden.

Anpassung des Messnetzes der Wismut GmbH

Durch die Verkleinerung des aktiven Messnetzes können insbesondere nicht mehr benötigte Grundwassermessstellen entweder zurückgebaut oder Dritten übergeben werden. Im Ergebnis kann dadurch der Aufwand für das Messnetz deutlich reduziert werden. Andererseits ergeben sich daraus perspektivisch umfangreiche Aufgaben für die Mitarbeiter des Projekts Bohrung, welche den technisch teilweise sehr anspruchsvollen Messstellenrückbau praktisch umsetzen.

Ähnlich wie in den vorgenannten Beispielen beschrieben, wird in Zukunft auch an weiteren Objekten nach Ende der Sanierungsarbeiten das Monitoring mit Blick auf die Aufgaben der Langzeitüberwachung und die notwendige Optimierung des Aufwandes zu entwickeln sein.

Mit Ende der Kernsanierung ändert sich wie eingangs beschrieben die Zielstellung des Umweltmonitorings. Die Überwachung des Wasserpfades wird darin aufgrund ihrer fachlichen Bedeutung und ihres Umfanges auch zukünftig eine Schwerpunktaufgabe für unser Unternehmen darstellen, der mit finanzieller und personeller Ausstattung Rechnung getragen werden muss.

Ausblick

Mit dem Nachweis weitgehend stabiler Konzentrationsverläufe oder sogar sinkender Trends können perspektivisch weitere Optimierungen des Monitorings vorgenommen werden. Hierbei ist der Erhalt eines umfassenden Standortverständnisses eine wesentliche Grundvoraussetzung. Nur so lassen sich die weiterhin relevanten Parameter sowie eine angemessene Beprobungshäufigkeit ableiten. Als angemessen für nachfolgende, schrittweise Anpassungen erscheint aus heutiger Sicht ein Zeitraum von mindestens fünf bis zehn Jahren.

Sven Eulenberger, Thomas Metschies

Robuste Technik bekommt eine zweite Chance: Instandsetzung von Grubenloks

In der teilgefluteten Grube Schlema-Alberoda bleibt der Umgang mit radonhaltigen Grubenwettern auch weiterhin eine wichtige Aufgabe. Über die Markus-Semmler-Sohle (MSS) führt die Bewetterung der lufterfüllten Grubenbaue die Radonwetter ab. Die Sohle spielt daher eine zentrale Rolle. Kontinuierliche Sanierungsarbeiten an ihr gewährleisten ein stabiles Streckennetz. Dadurch wird die Radonsituation in grubenbeeinflussten Gebäuden von Bad Schlema verbessert und zusätzlich eine effiziente Grubenwasserableitung sichergestellt.

Für die Unterhaltungsarbeiten der MSS kommt hauptsächlich vorhandene Bergbautechnik aus den 1980er Jahren zum Einsatz. So gehören die Grubenlokomotiven vom Typ B360 immer noch zu den bewährten Arbeitstieren des Grubenbahnbetriebes. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters überzeugen sie bis heute durch ihre robuste und vergleichsweise einfache Technik. Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten konnten über die Jahre hinweg zuverlässig durchgeführt werden.

Reichlich vier Jahrzehnte intensiver Einsatz im dauerfeuchten Klima der Grube fordern aber ihren Tribut. Die zehn noch aktiven Maschinen sind zunehmend verschlissen und Ausfallzeiten sowie der Reparaturaufwand schießen in die Höhe. Eine Marktanalyse nach geeigneten Ersatzfahrzeugen mit einer Spurweite von 600 Millimetern zeigte, dass derzeit kaum technisch und wirtschaftlich sinnvolle Alternativen verfügbar sind. Die angebotenen Neufahrzeuge konnten weder hinsichtlich Qualität noch beim Verhältnis von Marktpreis zu Nutzwert überzeugen. Die engen Streckenprofile der Schlemaer Grube sind heute im Bergbau nicht mehr üblich. Dementsprechend ist das Angebot an passender Technik nicht vorhanden. Eventuelle Sonderanfertigungen in geringen Stückzahlen würden zu hohen Beschaffungskosten führen.

Foto: Thomas Ackermann

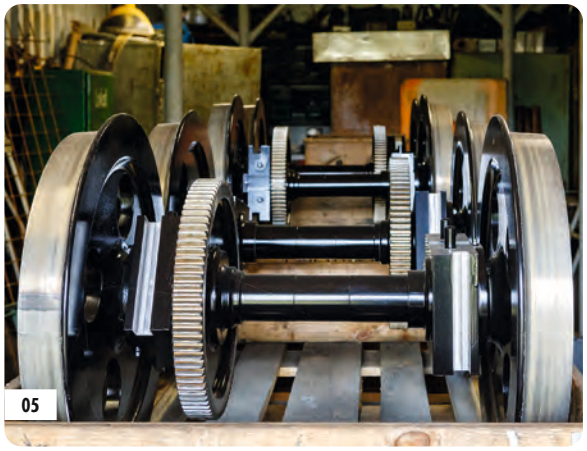


Foto: Thomas Ackermann

Foto: Stefan Lotze

Foto: Stefan Lotze

04 Vor der Generalinstandsetzung: Die Grubenlok Nr. 7 vom Typ B 360 gesteuert 2025 von Denny Lenk in der Grube Schlema-Alberoda

05 Neu angefertigte Radsätze

06 Chassis und Fahrwerk der Nr. 7 nach der Demontage

07 Überholter Antrieb der Grubenlok Nr. 7

Aus diesem Grund fiel die Entscheidung, die vorhandenen Lokomotiven vom Typ B360 im Rahmen einer Generalinstandsetzung grundlegend aufzuarbeiten und langfristig weiter zu betreiben.

Den Anfang machte Lok Nummer 7 vom Typ B360, welche aus dem Schacht 15^{IIb} nach über Tage transportiert wurde. Nach der Anlieferung erfolgte zunächst eine intensive Reinigung mittels Hochdruckreiniger, um Anhaftungen, Öle, Fette, Schmutz und Ablagerungen zu entfernen.

Im nächsten Arbeitsschritt wurde die Lokomotive vollständig demontiert. Sämtliche Baugruppen und Anbauteile wurden für das Sandstrahlen sowie die Erneuerung der Grundbeschichtung vorbereitet und an eine Fremdfirma übergeben. Parallel erfolgte in Eigenleistung die Generalüberholung der beiden elektrischen Fahrmotoren.

Nach der Rücklieferung des gestrahlten und grundierten Lokrahmens sowie der aufgearbeiteten Bauteile in die Lokwerkstatt 371 begann die eigentliche Wiederaufarbeitung. Beim Zusammenbau wurden zahlreiche Komponenten erneuert oder instandgesetzt. Dazu gehörten unter anderem Lagerungen, Verkabelung, Beleuchtungseinrichtungen, Bremskomponenten, Teile der Fahrtensteuerung sowie verschiedene mechanische Kleinbauteile.

Vor der Endmontage erhielt die komplette Lokomotive außerdem einen neuen Farbanstrich im klassischen Orange. Die Grubenlok N. 7 wurde wieder zur MSS gehängt, ausgiebig getestet und für gut befunden. Mittlerweile wird eine zweite Lok (Nr. 5) aufgearbeitet.

Bereits jetzt zeigt sich, dass der hohe Aufwand auch bei zukünftigen Aufarbeitungen weiterer B360-Lokomotiven unvermeidbar sein wird. Mehr als 40 Jahre Einsatz im Bergbau haben deutliche Spuren an Technik und Substanz hinterlassen. Dennoch soll die Anzahl der betriebsfähigen Lokomotiven an den Standorten Aue und Gittersee weiter erhöht werden.

Zusätzlich ist vorgesehen, eine im Maschinenhaus 371 vorhandene Tenderlokomotive künftig als „Haus- und Hoflok“ einzusetzen.

Ein besonderer Dank gilt der Beschaffungsabteilung für die Unterstützung sowie den Teams der Energetik und Mechanik des BSA für ihre Unterstützung und die geleistete Arbeit.

Thomas Ackermann, Stefan Lotze

08 Kollege Daniel Krauß und Bereichsleiter Andy Tauber mit der generalüberholten Grubenlok Nr. 7

09 Daniel Krauß beim Überholen eines der zwei Elektromotoren der Grubenlok Nr. 5

Foto: Stefan Lotze

08

Foto: Thomas Ackermann

09

Mikroorganismen als Helfer bei der Sanierung ehemaliger Urangruben

Wie können Mikroorganismen die Sanierung ehemaliger Urangruben unterstützen? Dieser Frage gehen Kolleginnen und Kollegen seit vielen Jahren gemeinsam mit Forschungspartnern nach. Ihre jetzt in der Fachzeitschrift Nature Communications veröffentlichten Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Wismut-Sanierung.

Foto: HZDR

10

Eine aktuelle Veröffentlichung in der renommierten Fachzeitschrift Nature Communications zeigt, wie wichtig die Forschungsarbeit der Wismut für die Weiterentwicklung der Sanierung ehemaliger Uranbergbaustandorte ist. Gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) haben Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Wassermanagement/Monitoring (AWM) wichtige Erkenntnisse darüber gewonnen, wie Mikroorganismen dabei helfen können, Uran dauerhaft im Untergrund zu binden. Grundlage der Veröffentlichung ist die gemeinsam betreute Dissertation des spanischen Wissenschaftlers Antonio Newman-Portela zur Wechselwirkung von Mikroorganismen mit Uran im Schlemaer Grubenwasser.

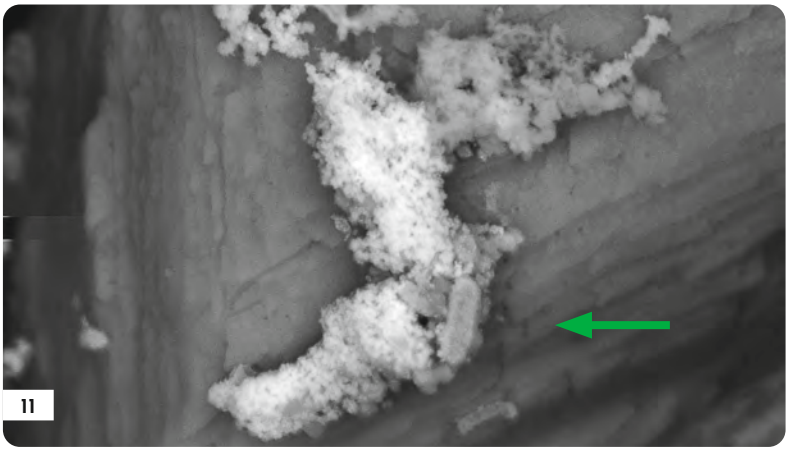


Foto: M. Trinkler, Erz&Stein GbR

11

10 Antonio Newman-Portela vom HZDR bei Untersuchungen des Schlemaer Grubenwassers

11 Rasterelektronenmikroskop-Aufnahme einer uran- und eisenreichen Ausfällung (helle Bereiche) im Schlemaer Grubenwasser. Der Pfeil verweist auf ein Bakterium.

Bakterien als Helfer

Mikroorganismen kommen in nahezu allen Umweltbereichen vor, selbst in Gesteinen unter Tage. Sie passen ihren Stoffwechsel an die jeweiligen Umweltbedingungen an und können dadurch chemische Stoffe umwandeln. Diesen natürlichen Prozess machen sich die Forschenden zunutze: Durch die gezielte Zugabe von Nährstoffen wird die Aktivität bestimmter Mikroorganismen angeregt. Ziel ist es, mit ihrer Hilfe gelöstes Uran in schwer lösliche Mineralphasen zu überführen. Es bleibt dann im Gestein gebunden und wird nicht mehr mit dem Wasser transportiert.

Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich die Wismut seit rund 20 Jahren. Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Fragen: Lässt sich die Bildung stabiler Uranminerale gezielt fördern? Und bleiben diese auch langfristig erhalten, wenn die Behandlung beendet ist?

Injektionsversuch

Am Standort Königstein wird die entwickelte Methode bereits praktisch angewendet. Dort werden geeignete Stoffe in das

Foto: Holger Klaußner

geflutete Grubengebäude eingebracht, um die gewünschten mikrobiellen Prozesse anzuregen. Parallel dazu untersuchen die Fachleute der Wismut, wie dauerhaft die gebildeten Uranminerale stabil bleiben. Frühere Untersuchungen an anderen Standorten weltweit haben gezeigt, dass sich gebundenes Uran unter bestimmten Bedingungen wieder lösen kann. Umso wichtiger ist es, die zugrunde liegenden Prozesse genau zu verstehen.

Schlemaer Grubenwasser als Forschungsgrundlage

Für die jetzt veröffentlichte Studie untersuchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Grubenwasser aus Schlema. Durch die Zugabe von Glycerol, einer leicht verfügbaren Kohlenstoffquelle für Mikroorganismen, konnten rund 95 Prozent des zuvor gelösten Urans in Mineralen gebunden werden.

Besonders bemerkenswert ist, dass einige Uranverbindungen auch nach einer vierwöchigen Behandlung unter sauerstoffreichen Bedingungen weitgehend stabil blieben. Mithilfe hochmoderner Röntgenuntersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass neben den erwarteten vierwertigen Uranmineralen auch bisher unbekannte fünfwertige Uranverbindungen entstanden sind. Diese könnten entscheidend dazu beitragen, dass das gebundene Uran widerstandsfähiger gegenüber einer erneuten Freisetzung ist.

Warum diese Verbindungen eine so hohe Stabilität aufweisen, ist bislang noch nicht vollständig geklärt. Weitere Untersuchungen sollen nun zeigen, ob sich die Ergebnisse bestätigen lassen und wie sie künftig in der Sanierungspraxis genutzt werden können.

Für die Zukunft geforscht

Die Veröffentlichung in Nature Communications unterstreicht die hohe wissenschaftliche Qualität der gemeinsamen Forschungsarbeit. Sie ist zugleich eine Anerkennung für das Engagement unserer Kollegen und Kolleginnen der Abteilungen Wassermanagement und Bergbausanierung/Bergbautechnik, die diese Untersuchungen über viele Jahre gemeinsam mit ihren Forschungspartnern vorangetrieben haben. Ihre Arbeit trägt dazu bei, die natürlichen Prozesse im Untergrund immer besser zu verstehen und neue Wege für eine noch wirksamere Sanierung zu erschließen. Denn für die Wismut ist die Sanierung kein abgeschlossener Akt, sondern eine langfristige Aufgabe. Mit kontinuierlicher Forschung und innovativen Ansätzen wollen wir natürliche Reinigungsprozesse gezielt beschleunigen, die Dauer der Sanierung weiter verkürzen und damit die langfristigen Belastungen für künftige Generationen so weit wie möglich reduzieren.

Andrea Kassahun

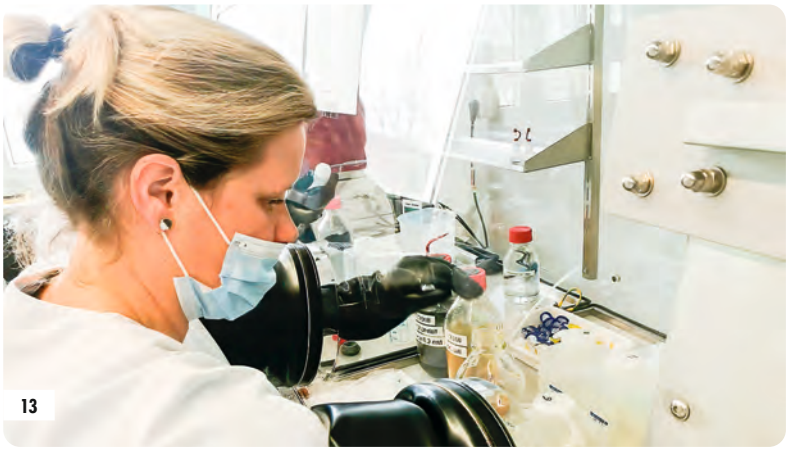


Foto: Andrea Kassahun

12 Verfahrenschemikerin Andrea Kassahun (AWM) und Yvonne Schlesinger (Wassertechnikum ABG) bei einer Probenahme mit Vor-Ort-Bestimmung redoxsensitiver Wasserparameter

13 Yvonne Schlesinger beim Beproben von Versuchsansätzen in der Anaerob-Box im Wassertechnikum des Labors Seelingstädt der Wismut GmbH

14 Der Betriebsteil Lichtenberg wurde in den letzten Jahren zum neuen Zentrum des Bereichs Sanierung Ronneburg entwickelt. Mit der Fertigstellung eines Anbaus an das Zechengebäude (r.) konnte Anfang Oktober mit dem Umzug aus der Paitzdorfer Straße begonnen werden. (Foto: Thomas Ackermann)

Neue Perspektiven!

Neues Bürogebäude übergeben – Betriebsteil Lichtenberg wird Zentrale des Bereichs Sanierung Ronneburg

15

Foto: Thomas Ackermann

15 Haben mit einem symbolischen Banddurchschnitt den Anbau Lichtenberg am Familientag übergeben: Bereichsleiter Frank Wille, GF Dr. Bozena Thiele, GF Dr. Michael Paul, Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Christian Tischner., Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur Dr. Tobias J. Knoblich und Planer

Seit Oktober hat der Bereich Sanierung Ronneburg Betriebsteil ein neues Zentrum im Betriebsteil Lichtenberg. Von hier aus werden künftig die Arbeiten und Langzeitaufgaben aller Projekte und Abteilungen wahrgenommen. In den Büros und Werkstätten arbeiten künftig rund 150 Beschäftigte.

Um Kapazitäten und moderne Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten zu schaffen, wurde ein neues Gebäude mit einer Verbindungsbrücke zum bestehenden Zechengebäude des ehemaligen Bergwerks Lichtenberg (Schacht 375) gebaut und im September in Betrieb genommen. Damit stehen jetzt 63 Arbeitsplätze im Neubau und 37 im Bestandsgebäude zur Verfügung.

Der Neubau in Zahlen

Das Projekt wurde nach einer Bauzeit von zwei Jahren abgeschlossen und bietet auf einer Fläche von 1 993 m² auf drei Etagen 41 Büros, 2 Beratungs- und 5 Funktionsräume. Dafür wurden u. a. 810 m³ Ortbeton, 215 t Betonstahl, 7,2 km Heizleitungen, 12 km Elektrokabel, 6 km Datenkabel und 116 Fenster verbaut. Die Investition betrug 5,85 Mio. Euro (inkl. Planung).

Was steckt im neuen Gebäude?

Das neue Bauwerk verfügt über nachhaltige Gebäudetechnik. So generiert eine 50-kW-Photovoltaikanlage auf dem Dach Elektroenergie für den Eigenverbrauch. Eine Luft/Wasser-Wärmepumpe mit angeschlossener Fußbodenheizung wird die Räume erwärmen. An heißen Tagen wird eine automatische Außenverschattung mit Raffstores für Sonnenschutz und ein komfortables Arbeitsklima sorgen.

Als „Herz des Bereichs“ (Zitat Bereichsleiter Frank Wille) wurde in den Neubau eine zentrale Leitwarte integriert. Von hier aus überwachen die Dispatcher künftig sämtliche Betriebsereignisse, u. a. rund 100 Kameras, Systeme der Gebäudeautomation sowie Brand- und Einbruchmeldetechnik. Die Beschäftigten vom Projekt Hydroanlagen steuern und kontrollieren von der Leitwarte aus die drei Wasserbehandlungs- und mehr als 50 Wasserhaltungsanlagen des Bereichs.

Außenbereich Lichtenberg

Der Außenbereich wird ebenfalls neu gestaltet und mit Aufenthaltsplätzen zur Pausengestaltung bereichert. Mit der Fertigstellung des neuen Parkplatzes werden 210 Stellplätze: 135 für Privatfahrzeuge und 75 für Betriebsfahrzeuge und 5 Ladesäulen mit jeweils 2 Ladepunkten für E-Betriebsfahrzeuge zur Verfügung stehen.

Die alten Gebäude in der Paitzdorfer Staße sind stark sanierungsbedürftigen. Sie werden leergezogen und in den kommenden Jahren abgerissen.

Thomas Ackermann

16 Der Anbau mit Verbindungsbrücke

17 41 Büros werden für 63 Beschäftigte Arbeitsplatz sein

18 Wandelemente aus lebenden Moosen sorgen für gutes Raumklima

19 Einblick in die zentrale Leitwarte am Familientag

20 Leuchtelemente hellen die Flure auf und geben eine standorttypische Note

16

17

18

Fotos: Thomas Ackermann

19

20

Ein neuer Anbau, ein letzter Zug und ein Tag für die ganze Familie

In Lichtenberg begann der 12. September ganz offiziell: mit der Übergabe des neuen Büroanbaus an die Belegschaft. Nach dem symbolischen Durchschneiden des Bandes gemeinsam mit Vertretern aus Politik und weiteren Gästen konnten die Beschäftigten und ihre Familien die neuen Räume besichtigen. Damit war zugleich der Startschuss für den diesjährigen Wismut-Familientag gegeben.

Danach gehörte das Gelände den Familien. Rund 600 Beschäftigte, Angehörige und Gäste waren bei bestem Wetter unterwegs und erkundeten den Betriebsteil Lichtenberg.

Ob in der Wasserbehandlungsanlage, der Zentralwerkstatt, an den Ständen der Vermessung und Arbeitssicherheit oder bei der modernen Bohrtechnik: An vielen Stationen gab es etwas zu entdecken. Auch verschiedene Maschinen aus der Sanierung konnten aus der Nähe betrachtet werden. Wer Lichtenberg einmal aus einer anderen Perspektive sehen wollte, konnte mit der Hubbühne sogar in die Höhe fahren.

Ein besonderer Höhepunkt war die Zugfahrt auf der Wismut-Anschlussbahn. Die drei Sonderfahrten mit historischen Loks und Waggons zur Entladerampe Seelingstädt waren nahezu ausgebucht. Für die Fahrgäste war die rund 90-minütige Fahrt dabei mehr als eine besondere Attraktion:
Sie waren die letzten, die den Südstrang der Anschlussbahn noch einmal als Fahrgäste erleben konnten. Der Abschnitt wird künftig stillgelegt,

Foto: Thomas Ackermann

21

Foto: Thomas Ackermann

22

Foto: Thomas Ackermann

23

Foto: Thomas Ackermann

24

21 Geschäftsführer Dr. Michael Paul eröffnete mit Geschäftsführerin Dr. Bożena Thiele den Familientag

22 Festgelände zwischen Zentralwerkstatt und Anbau

23 Vor dem Rückbau: Letzte Fahrten eines Traditionszuges auf der Anschlussbahn

24 Auch für die Kleinen war gesorgt: Kinderschminken

Foto: Thomas Ackermann

25 Die vielen Kolleginnen und Kollegen die vor und hinter den Kulissen für einen gelungenen Familientag sorgten

Foto: Thomas Ackermann

26 Busfahrten zur Wasserbehandlungsanlage. Dort boten Kollegen Führungen an.

Foto: Thomas Ackermann

27 Ausgestellte Bohrtechnik

Foto: Thomas Ackermann

28 Sieger des ersten Wismut-Dartturniers: 1. Platz Sven Warta, 2. Platz Anett Pscherer und 3. Platz Kevin Kelm

im kommenden Jahr sollen die Gleise zurückgebaut werden. Auch der Fotohalt am ehemaligen Bahnhof Braunichswalde machte die Fahrt zu einem besonderen Stück Wismut-Geschichte.

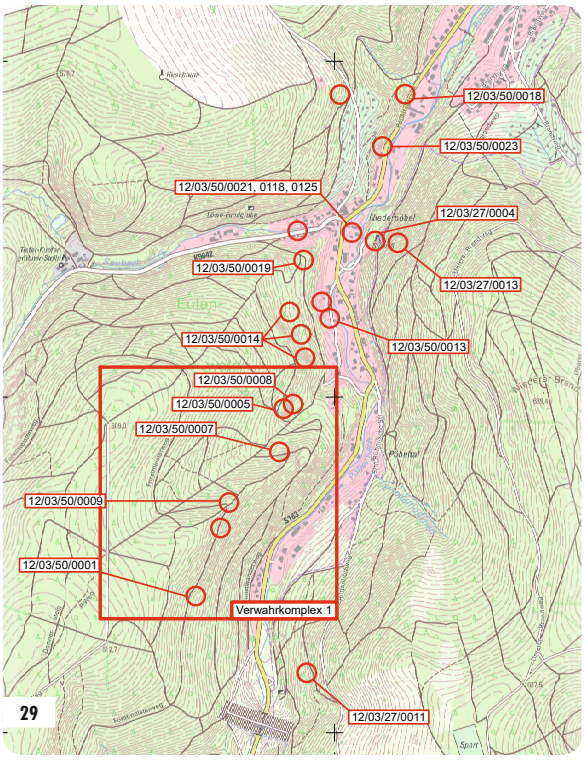
Während die Erwachsenen den Standort erkundeten, gab es für die Kinder mindestens genauso viel zu erleben. Kinderschminken, Basteln und Hüpfburg waren durchgehend gut besucht. Bei der Stempelaktion konnten die jungen Entdecker das Gelände auf eigene Faust erkunden und an verschiedenen Stationen Stempel sammeln. Wer seine Karte vollständig hatte, bekam zum Abschluss eine kleine Überraschungstüte.

Und auch sportlich wurde etwas geboten: Beim ersten Wismut-Dartturnier wurde im Zechengebäude um den Sieg gespielt. Das Finale fand während des Familientages statt, die Siegerehrung folgte direkt im Anschluss.

Ein großes Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die diesen Tag vorbereitet, organisiert, betreut und mit Leben gefüllt haben. Sie haben dafür gesorgt, dass aus dem offiziellen Anlass Übergabe des Büroanbaus ein Familientag wurde, an dem es für alle viel zu entdecken gab.

Sissy Friedrich

Aus klein wird groß: Beginn der Grubenbauverwahrung in der Lagerstätte Niederpöbel



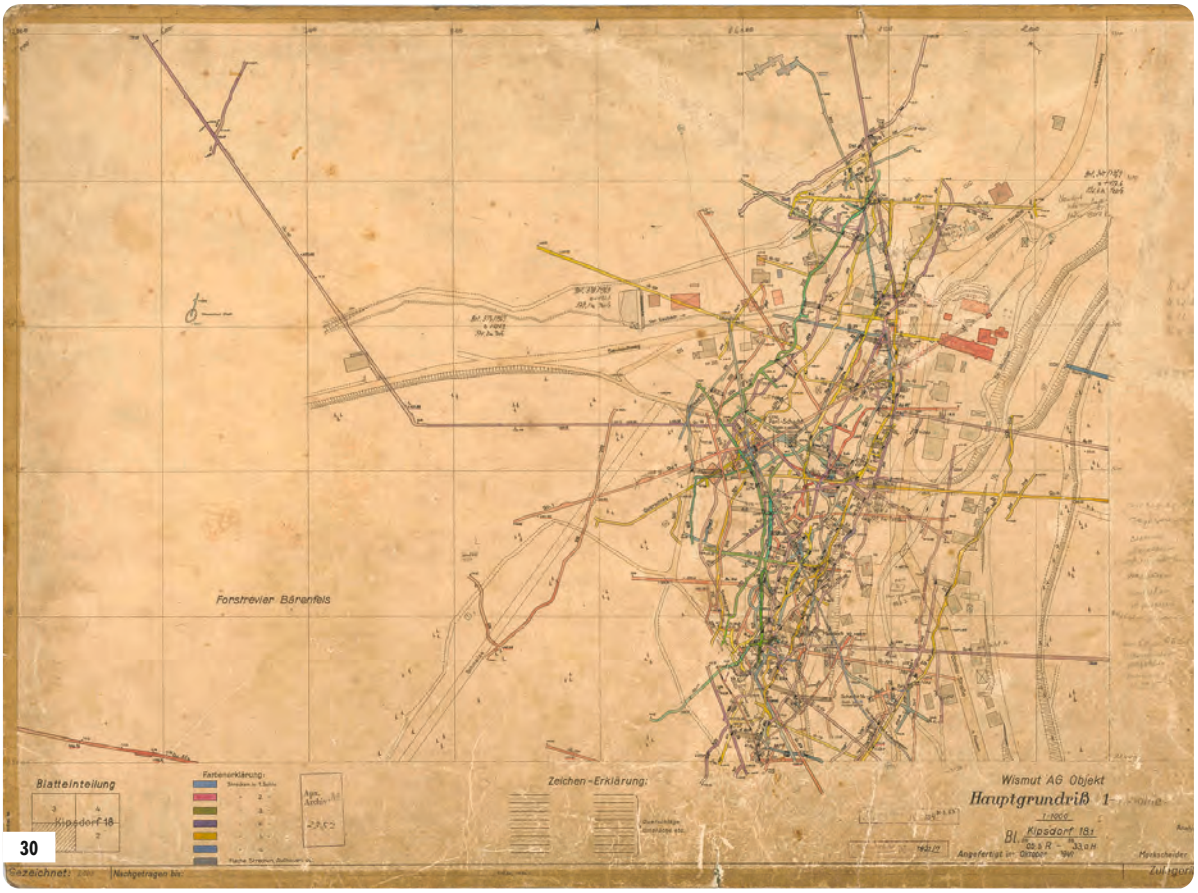
Grafik: TABERG-Ost GmbH

29

Bereits seit dem 15. Jahrhundert ist Bergbau in dem kleinen Ort Niederpöbel, einer Ortslage im Ortsteil Schmiedeberg der sächsischen Großen Kreisstadt Dippoldiswalde im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, urkundlich nachweisbar. Trotzdem ist der Ort für bergbauliche Aktivitäten eher weniger bekannt.

Der Bergbau fand mit der kurzen Episode des Wismut-Bergbaus 1954 seinen bisherigen Abschluss. 1948 begann die SAG Wismut mit der Revision der Lagerstätte und beendete nach lediglich 30,3 t gefördertem Uran den Abbau.

Während der Phase des Uranerzbergbaus kam es im Zusammenhang mit nicht risskundlichem Altbergbau wiederholt zu Wassereinbrüchen und auch zu Beeinträchtigungen der Tagesoberfläche im Bereich der Ortschaft Niederpöbel. Der wohl schwerste derartige Vorfall ereignete sich 1951. Bei diesem Ereignis vor 75 Jahren kam ein Kind zu Tode und im Zusammenhang mit den dabei auf-



Repro: Wismut GmbH

30

29 Topografische Übersichtskarte mit VK 1 und allen Schadstellen

30 Hauptgrundriss der Lagerstätte Niederpöbel von 1949

getretenen Tagesbrüchen wurden auch einzelne Gebäude zerstört.

Auch nach Beendigung des aktiven Bergbaus 1954 kam es wiederholt zu Schadensfällen, weil die ausgeführten Verwahrungen und Sicherungsmaßnahmen in Verbindung mit dem intensiven Altbergbau nicht ausreichend waren. Die häufigen Schäden führten dazu, dass bereits 1978 eine „Studie zur Sanierung der Ortslage Niederpöbel“ erarbeitet und in den Folgejahren umgesetzt wurde. Allerdings wurden die vielen außerhalb der Ortslage befindlichen Grubenbaue bisher in keine Verwahrung/Sanierung einbezogen.

Trotz der bereits ausgeführten Sanierungsarbeiten kommt es immer wieder zu Schadensfällen und Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit. So wurde der Projektträger Wismut-Altstandorte vom Sächsischen Oberbergamt Anfang des Jahres 2021 aufgefordert, eine gemeldete Abflussstörung am Stollen 4 zu prüfen und zeitnah Maßnahmen zur Gefährdungsbeseitigung zu veranlassen. Die dafür erforderlichen Arbeiten wurden 2022/2023 ausgeführt.

Bereits wenig später, am 14. Dezember 2022, erfolgte eine weitere Aufforderung des Sächsischen Oberbergamtes, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch den offenen und bruchgefährdeten ehemaligen Tagesschacht Nr. 8 der SAG Wismut zu beseitigen.

Daraufhin wurde die Entscheidung getroffen, die gesamte Lagerstätte Niederpöbel in die Planung der Verwahrung einzubeziehen.
Die Planungsarbeiten dafür erfolgen seit 2023. Aufgrund der relativ großen räumlichen Ausdehnung und des Umfangs der auszuführenden Verwahrungsarbeiten wurde das Projekt in vier Verwahrkomplexe geteilt, die nacheinander abgearbeitet werden sollen.

Zur Erreichung der Schadstellen sind umfangreiche Wegebauarbeiten erforderlich. Für den Verwahrkomplex 1 zwischen dem Saubachtal und dem Pöbeltal wurden diese, für die nicht tagesbruchgefährdeten Bereiche separat ausgeschrieben und vergeben. Der Wegebau erfolgte als vorgezogene Leistung ab Mai 2026 und konnte bis Juli 2026 erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Sanierungsarbeiten für den Verwahrkomplex 1 wurden parallel zu den Wegebauarbeiten ausgeschrieben und wurden im Juli 2026 vergeben. Im August 2026 begannen die Arbeiten. Im Verwahrkomplex 1 sind vier Schadstellen, darunter der offenstehende Tagesschacht 8, zusammengefasst. Zusätzlich erfolgt die bohrtechnische Erkundung der Altverwahrung zweier weiterer Schächte. Die Dauer der Sanierungsarbeiten ist mit 24 Monaten veranschlagt.

Daran anschließend sollen die Verwahrkomplexe 2 bis 4 kontinuierlich geplant und in die Verwahrung überführt werden. Der Abschluss der Sanierungsarbeiten im Bereich der Lagerstätte Niederpöbel wird nach derzeitigem Kenntnisstand für 2034 prognostiziert.

Michael Kratsch

Foto: Michael Kratsch

31 Tagesbruch am Tagesschacht 8 mit temporärer Absperrung

Foto: Michael Kratsch

32 Fertiger Wegebau für den Verwahrkomplex 1

Schachtturm 382 zeigt sich im aktuellen Wismut-Erscheinungsbild

Foto: Thomas Ackermann

33 Der Schachtturm 382 mit dem aktuellen Wismut-Logo

Seit Sommer trägt das markante Bauwerk Schacht 382 am Rand von Aue-Bad Schlema das aktuelle Wismut-Logo. Der rund 30 Meter hohe Schachtturm gehört zum Abwetterschacht 382 der Grube Schlema-Alberoda und erfüllt bis heute eine wichtige Aufgabe im Sanierungsbetrieb. Über den Schacht wird die radonhaltige Luft aus dem Grubengebäude sicher ins Freie geleitet. Damit ist der Turm Teil der technischen Infrastruktur. Gleichzeitig prägt der Schachtturm seit vielen Jahren das Bild des Standorts und ist für zahlreiche Menschen in der Region ein vertrauter Anblick.

Für die Sicherheit des Schachts sind Rekonstruktionsarbeiten geplant. Dafür wurde u. a. ein neues Maschinenhaus für eine neue Befahrungsanlage gebaut. Derzeit laufen letzte Arbeiten.

Wismut unterstützt strategische Partnerschaft im Rohstoffsektor

Foto: Annemarie Herrmann

34 Geschäftsführerin Dr. Bożena Thiele (4. v. l.) begrüßte mit weiteren Fachleuten der Wismut GmbH die serbische Delegation mit ihren Begleitern in Chemnitz

Im Rahmen einer strategischen Partnerschaft im Rohstoffsektor zwischen der EU und Serbien wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium (BMWE) und dem Freistaat Sachsen abgeschlossen. In diesem Zusammenhang organisierte das sächsische Wirtschaftsministerium (SMWA) den Besuch einer serbischen Delegation vom 7. bis 9. September in Sachsen.

Auf Bitte des SMWA unternahmen Fachleute der Wismut GmbH mit der serbischen Delegation Befahrungen des Standorts Pöhla und von Sanierungsprojekten des Wismut-Altbergbaus in Sachsen. Die serbische Delegation bestand aus sechs Vertreterinnen und Vertretern aus der Bergbauverwaltung Serbiens (Ministerien und Nationaler Geologischer Dienst). Vertreter der beiden deutschen Wirtschaftsministerien nahmen ebenfalls an den Befahrungen teil.

Im Jadar-Tal verfügt Serbien über eines der größten Lithiumvorkommen Europas, dessen geplanter Abbau jedoch stark umstritten ist. Unter anderem deshalb suchen die Fachleute der serbischen Behörden nach Lösungen, um die bergbaulich bedingten Auswirkungen für Bevölkerung und Umwelt zu minimieren. Von besonderem Interesse waren daher Fragestellungen zum Schutz der Ressource Wasser. Von den serbischen Teilnehmenden wurde Interesse an einem weiteren Erfahrungsaustausch mit der Wismut GmbH signalisiert.

Präsident der Landesdirektion Sachsen auf Arbeitsbesuch bei der Wismut GmbH

Foto: Thomas Ackermann

35

35 Im WISMUT-Stolln (v.l.): Geschäftsführer Dr. Michael Paul, LDS-Präsident Béla Bélafi, Markus Slomke, Grit Drechsel, Uschi Muschol (beide LDS), Uwe Sporbert, Annett Lange, Matthias Sehrig (beide LDS) und Thomas Albrecht

Béla Bélafi, Präsident der Landesdirektion Sachsen (LDS) besuchte, begleitet von Fachleuten der LDS, am 16. Juli den Bereich Sanierung Königstein. Geschäftsführer Dr. Michael Paul und Bereichsleiter Thomas Albrecht informierten den Präsidenten über den Sanierungsstand an den Standorten Dresden-Gittersee und Königstein. Die LDS-Delegation befuhr zuerst den WISMUT-Stolln in Freital. Hier wurde auch über die anstehenden Langzeitaufgaben im Wasserlösestollen informiert. Am Standort Königstein standen die Themen Sanierungs- und Langzeitaufgaben, Haldenbewirtschaftung, Wasserbehandlung, -management und Umweltmonitoring auf der Agenda. Befahren wurden die Versuchsanlagen am ehemaligen Schacht 398 für den hydraulischen Test 2 und die Aufbereitungsanlage für Flutungswasser (AAF).

1 000 Kubikmeter Beton – erste Etappe am Schacht 14b

Der Schacht 14b in Aue-Bad Schlema wird nachverwahrt. Die nicht dokumentierten Zustände vor Ort zwingen dabei zu ständigen Anpassungen des Projekts.

Fachleute der Bohrabteilung der Wismut GmbH haben von über Tage aus den Bereich unterhalb der Markus-Semmler-Sohle (MSS) erkundet. Zwischen MSS und 317 mNN haben sie in der Schachtröhre kleinere Hohlräume, Lockermassen und große verspriegelte Betonelemente angetroffen. Eine ursprünglich geplante Füllortplombe kann unter diesen Umständen nicht errichtet werden. Es wurde daher umgeplant und entschieden, den Schacht ausschließlich von über Tage aus zu verwahren. Weitere Bohrungen ergaben, dass der Schacht zwischen 317 mNN und 282 mNN komplett leer war. Dieser Hohlraum wurde mittlerweile vollständig mit rund 1000 m^3 Beton verfüllt.

Derzeit werden die kleineren Hohlräume zwischen MSS und 317 mNN verfüllt. Anschließend wird noch der Zugang zum Füllort des Schachts auf der MS-Sohle mit Beton verfüllt. Dafür haben die Bergleute der Wismut GmbH einen Mauerdamm errichtet. Die Betonage wird fortgesetzt. Sobald diese abgeschlossen ist, werden die Lockermassen oberhalb der MSS durch weiter Bohrungen erkundet und ggf. über diese noch mit Zement verfestigt.

36 Markus-Semmler-Sohle. Die Zugangsstrecke Schacht 14b ist halb verfüllt.

Foto: Thomas Ackermann

36

Betriebsratsklausur 2026: Gemeinsam die Zukunft gestalten

Foto: Thomas Ackermann

37 Susan Rietschel, Norma Eberlein, Tony Schreier, Thomas Källner, Katrin Winkler, Annett Däumler, Michael Daenecke, Dr. Katrin Altmann, Sebastian Saupe, Nick Naundorf, Melanie Risopp, Referent Wolfgang Stader, Jens Weißbach und Stefan Wötzel

38 Klausur in Chemnitz Grüna

Wie können wir die Interessen der Beschäftigten auch künftig erfolgreich vertreten? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Betriebsrat im Rahmen seiner Klausurtagung 2026. Ziel war es, die bisherige Arbeit zu reflektieren, aktuelle Themen zu diskutieren und die Weichen für die kommenden Aufgaben zu stellen.

Zum Auftakt blickten die Mitglieder des Betriebsrats auf die vergangenen Monate zurück. Gemeinsam wurden erzielte Erfolge gewürdigt und bewusst gemacht, Herausforderungen reflektiert und ausgewertet sowie offene Themen aus der täglichen Betriebsratsarbeit besprochen. Auch die Anliegen und Erwartungen der Beschäftigten flossen in die Diskussion ein. So konnten gemeinsame Schwerpunkte und Ziele für die weitere Arbeit festgelegt werden.
Ein wichtiger Bestandteil der Klausur war der Austausch über den Umgang mit Anliegen und Beschwerden der Kolleginnen und Kollegen. Im Mittelpunkt standen eine vertrauensvolle Kommunikation, ein lösungsorientiertes Vorgehen und eine transparente Bearbeitung von Anfragen. Gleichzeitig wurden die internen Abläufe und die Zusammenarbeit im Gremium weiterentwickelt, um auch künftig geschlossen und effizient handeln zu können.

Foto: Thomas Ackermann

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber. Diskutiert wurden Möglichkeiten einer konstruktiven Kommunikation, der Umgang mit unterschiedlichen Positionen sowie ein abgestimmtes Vorgehen bei schwierigen Entscheidungen. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass eine starke und geschlossene Interessenvertretung die Grundlage für eine erfolgreiche Betriebsratsarbeit ist.

Auch tarifpolitische Themen standen auf der Tagesordnung. Dabei ging es unter anderem um die Aufgaben der verschiedenen Akteure im Tarifgeschehen, die Rolle des Betriebsrats sowie die Abläufe von Tarifverhandlungen. Darüber hinaus wurden die Voraussetzungen und Hintergründe möglicher gewerkschaftlicher Maßnahmen erläutert und diskutiert.

Abgerundet wurde die Klausur durch den Austausch mit der Gewerkschaft. Dabei informierten sich die Betriebsratsmitglieder über aktuelle Unterstützungsangebote, rechtliche Beratungsmöglichkeiten und die Zusammenarbeit mit

den zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern.

Die Klausurtagung hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig der offene Austausch und eine gute Zusammenarbeit im Gremium sind. Mit vielen neuen Impulsen, klaren Vereinbarungen und einem gemeinsamen Verständnis für die anstehenden Aufgaben startet der Betriebsrat motiviert in die kommenden Monate – mit dem Ziel, die Interessen der Beschäftigten engagiert, kompetent und geschlossen zu vertreten.

Erfolge	• offene und konstruktive Diskussionskultur unter den Betriebsratsmitgliedern – sowohl außerhalb als auch während der Betriebsratssitzungen • stärkerer Austausch und eine bessere gemeinsame Meinungsbildung im Gremium • Unterschiedliche Perspektiven werden eingebracht und gemeinsam diskutiert. • In jüngster Vergangenheit fanden BR-Sitzungen an den Sanierungsstandorten statt.
Herausforderungen	• durch persönliche Ansprache alle Mitglieder aktiv in die Betriebsratsarbeit einbinden und zur Mitarbeit motivieren • Die vorhandene Teilfreistellung ermöglicht nur eine punktuelle Entlastung; für eine kontinuierliche Unterstützung fehlen personelle Kapazitäten. • Arbeitsaufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb des Betriebsrats sinnvoll verteilen und dabei die vorhandenen Ressourcen berücksichtigen
offene Themen	• einen verbindlichen Informationsfluss innerhalb des Gremiums etablieren, damit alle Mitglieder standortübergreifend über relevante Themen und Entwicklungen informiert sind • gemeinsame Informationsquellen und Fachliteratur nutzen sowie Änderungen in Gesetzgebung, Rechtsprechung und betrieblichen Rahmenbedingungen frühzeitig erkennen und bewerten • die standortübergreifende Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen besser organisieren • Entscheidungsprozesse transparenter gestalten und die gemeinsame Meinungsbildung im Gremium weiterentwickeln
Ziele	• Diskussionskultur innerhalb des Betriebsrats weiterentwickeln und stärken • offenen Austausch auch außerhalb der Betriebsratssitzungen fördern • aktive Beteiligung aller Betriebsratsmitglieder an Diskussionen und Entscheidungsprozessen weiter ausbauen • unterschiedliche Meinungen konstruktiv zusammenführen und gemeinsame Lösungen erarbeiten
anstehende Aufgaben	• Abstimmung und Abschluss der mit externer Unterstützung erarbeiteten Rahmen-Betriebsvereinbarung zur Einführung und zum Betrieb von KI-Systemen (RBV KI) • den geplanten Umzug von Haus 1 am Standort Chemnitz aus Sicht der Beschäftigten begleiten • das Personalentwicklungskonzept kritisch und konstruktiv begleiten, Fragen und Bedenken aus der Belegschaft aufnehmen und auf eine transparente Information über Inhalte, Ziele und Auswirkungen hinwirken • die Bearbeitung von Anliegen und Beschwerden der Beschäftigten transparenter und nachvollziehbarer gestalten

Wismut-Erbe beim 15. Sächsischen Geschichtscamp

Foto: Miriam Stadie Wegner

39

Foto: Miriam Stadie Wegner

40

39 Auftakt zum 15. Sächsischen Geschichtscamp 2026 am 21. September in Plauen. Das Geschichtscamp ist ein Kooperationsprojekt der Körber-Stiftung mit dem Landesamt für Schule und Bildung in Sachsen sowie dem Bundesarchiv und besteht bereits seit 2012.

40 Wismut-Urgestein Dr. Rudolf Daenecke erzählte den Jugendlichen Fakten und eigenes Erleben über die Wismut-Aktivitäten im Vogtland

„Endlich haben wir das Thema Wismut in das Programm des Sächsischen Geschichtscamps aufnehmen können!“ Mit diesen Worten kündigte Björn Fischer Ende September in seiner Eröffnungsrede im Plauener Rathaus einen ganz besonderen Programmpunkt an. Fischer ist Lehrer und Beauftragter des Freistaats Sachsen für das Geschichtscamp und den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten.

Vom 21. bis 25. September 2026 kamen in Plauen je 21 Schülerinnen und Schüler aus Sachsen und Baden-Württemberg sowie 10 weitere über die Hamburger Körber-Stiftung ausgewählte aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen, um sich fünf Tage lang intensiv mit DDR-Geschichte auseinanderzusetzen. Einer von acht Workshops widmete sich erstmals dem Uranerzbergbau der SAG/SDAG Wismut und dessen Erbe.

Der engagierte Lehrer kam im Frühjahr mit dem Wunsch auf uns zu, die Wismut Stiftung als Partnerin für das diesjährige Geschichtscamp zu gewinnen. Hierfür einen Zeitzeugen mit Bezug zur Wismut im Vogtland zu vermitteln, war eine Herausforderung, die kaum größer hätte sein können. Denn das Lagerstättengebiet Zobes-Bergen zählt zu den sogenannten Altstandorten und wurde bereits 1963 stillgelegt.

Ich bin der Letzte

Wir gingen auf Dr. Rudolf Daenecke zu, der tatsächlich vor 63 Jahren dabei war. „Ich bin der letzte“, bestätigte er uns. Ohne zu zögern machte sich Herr Dr. Daenecke auf den weiten Weg ins Vogtland, einer alten Heimat für ihn. An zwei Workshoptagen sprach er mit interessierten Schülerinnen und Schülern über die Wismut. Das sei gewissermaßen sein Lebenswerk, machte er dem jungen Publikum klar: „Ich war 56 Jahre bei der Wismut.“

Begegnung mit Zeitzeugen besonders eindrücklich

Die Wismut Stiftung unterstützte den Workshop fachlich. Wir gaben Einblicke in unsere vielfältigen Aufgaben und konnten uns Feedback zu einzelnen Ideen einholen, die uns im Zuge der Entwicklung unserer Präsentationsorte umtreiben und die insbesondere bei der jungen Generation Anklang finden sollen. Dabei bestätigte sich, dass die Jugendlichen von einem Präsentationsort vor allem Authentizität und eine besondere Aura erwarten und gerade die Begegnung mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als besonders eindrücklich wahrnehmen.

Uns mit Expertinnen und Experten der schulischen Bildungsarbeit weiter zu vernetzen, war ein zusätzliches Motiv für die Unterstützung des Sächsischen Geschichtscamps, denn dies ist eine der Herausforde-

WISMUT STIFTUNG

41 Östlich von Plauen liegt die Lagerstätte Zobes, Aufnahme um 1960

Foto: Wismut GmbH

rungen aus den Stiftungsaufgaben: funktionierende Ansätze zu finden, wie für ein komplexes, vielschichtiges Thema echtes Interesse zu wecken ist, wenn kaum Vorwissen vorausgesetzt werden kann. Gerade darin liegt eine der zentralen Aufgaben unseres Vermittlungsauftrags.

Wo anfangen

Das Wismut-Erbe ist weit mehr als Bergbaugeschichte. Es geht um den Kalten Krieg, internationale Politik, die Verschmelzung von Arbeits- und Lebenswelten, Umweltfolgen, Gesundheit, Überwachung, komplexe naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge, Sanierung und Transformation – sowohl im Kleinen als auch bis hin zur Gesellschaftsordnung. Für den Vermittlungsauftrag an Schülerinnen und Schüler stellt sich daher schnell die Frage: Wo fängt man bloß an?

Dr. Rudolf Daenecke drehte den Spieß sogleich um und fragte sein Publikum, wofür sie sich am meisten interessierten: das atomare Wettrüsten, Kernenergie, Umweltfragen. „Jemand in meiner Familie war bei der Wismut“, machte einer der Schüler schnell klar. „Er ist später an Lungenkrebs gestorben.“ Schon waren wir mittendrin im schwierigen Erbe.

Anschauliches Lernen

Im Workshop wurde dabei deutlich, dass Zeitzeuginnen und Zeitzeugen keine „Experten“ sind, deren Erinnerungen historische Fragen abschließend beantworten. Vielmehr sind sie selbst historische Quellen. Ihre Antworten sind subjektiv und biografisch geprägt, und gerade deshalb von besonderem, unschätzbarem Wert. Ihre Aussagen müssen eingeordnet, befragt und mit anderen Quellen in Bezug gesetzt werden.

Wie anschaulich diese Form des Lernens sein kann, zeigte sich in vielen kleinen Momenten. Als ein Schüler Dr. Daenecke mit einem freundlichen „Hallo“ begrüßte, stellte dieser klar: „Das heißt bei uns Glückauf!“ Kurz darauf bat er die Gruppe, etwas lauter zu sprechen. „Fast jeder Bergmann hat einen Gehörschaden.“ Solche Nebensätze geben authentisch und unmittelbar Einblick ins Wismut-Erbe auch auf ganz individueller Ebene, ohne dass man sie didaktisch inszenieren könnte.

Zusätzliche Perspektiven

Zeitzeugenschaft in der historischen Bildungsarbeit öffnet keine Abkürzung zur „Wahrheit“, sondern zusätzliche Perspektiven. Erinnerungen machen Geschichte konkret, dürfen aber auch mal Widerspruch erzeugen. Sie fordern dazu auf, genauer hinzusehen und differenziert zu bewerten.

Genau an diesem Punkt sieht die Wismut Stiftung auch ihren Auftrag. Das Wismut-Erbe zu bewahren, bedeutet auch, es immer wieder neu zugänglich zu machen. Es zu vermitteln heißt, unterschiedliche Quellen und Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Und es zu erforschen und zu präsentieren bedeutet, auch jungen Menschen Räume zu eröffnen, in denen sie eigene Fragen an diese Geschichte stellen können. Die Unterstützung des Sächsischen Geschichtscamps hat gezeigt, wie produktiv ein solcher Raum sein kann.

Dank für besondere Begegnung

Wir danken Herrn Dr. Daenecke herzlich für seine Bereitschaft, den Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort zu stehen und mit seinen persönlichen Erfahrungen und seiner Offenheit zu einer ganz besonderen Begegnung beigetragen zu haben.

Wismut Stiftung

Filmabend des BTV Wismut: Als Schneebergs Bergbaugeschichte wieder lebendig wurde

Foto: Andreas Rössel

42 Damit hatten die Veranstalter nicht gerechnet: mehr als 200 Interessierte wollten die alten Filme sehen

Mit zwei Filmen aus dem ehemaligen Filmstudio „aktuell“ der SDAG Wismut und aus dem Umfeld der Amateurfilmgruppe Schlema wollte der Bergbautraditionsverein (BTV) anlässlich des Jubiläums „555 Jahre Bergstadt Schneeberg“ regionale Film- und Bergbaugeschichte wieder zugänglich machen.

Ausgangspunkt war eine persönliche Erinnerung. Der 1970 entstandene Film „Berggeschichten“ war seit rund 40 Jahren nicht mehr zu sehen, sodass lange Zeit unklar war, ob dieses historische Zeitdokument noch erhalten geblieben war. Recherchen führten schließlich zur Wismut GmbH. Dort stellte sich überraschend heraus, dass sowohl „Berggeschichten“ als auch der 1984 entstandene Film „Bergbaugeschichtliches“ im Unternehmensarchiv erhalten sind. Dank der Wismut GmbH konnten beide Filme digitalisiert werden. So war es möglich, diese besonderen Zeugnisse der Schneeberger Stadt- und Bergbaugeschichte am 9. September 2026 in der „Goldnen Sonne“ zu zeigen.

Unerwartetes Besucherinteresse

Geplant war die Veranstaltung für den kleinen Saal. Schnell zeigte es sich, dass dieser bei Weitem nicht ausreichen würde. Kurzfristig wurde deshalb in den großen Saal gewechselt. Schließlich musste sogar noch die Empore geöffnet werden, damit alle Gäste einen Platz fanden. Weit mehr als 200 Besucherinnen und Besucher kamen.

Im Mittelpunkt standen die beiden Filme. Sie dokumentieren auf unterschiedliche Weise Schneeberg, seine Menschen, bergmännische Traditionen und die enge Verbindung der Stadt mit dem Bergbau. Für viele ältere Besucher waren damit Erinnerungen verbunden, während jüngere Gäste einen Eindruck davon erhielten, wie sehr sich Schneeberg und die gesamte Region innerhalb weniger Jahrzehnte verändert haben.

„Ich wollte Geschichte bewahren“

Ein besonderer Teil des Abends war dem 2012 verstorbenen Richard Büschel gewidmet. Er leitete das Filmstudio „aktuell“ der SDAG Wismut in Schlema und war an der Entstehung der beiden gezeigten Filme maßgeblich als Regisseur und Drehbuchautor beteiligt. Sein Ausspruch „Ich wollte Geschichte bewahren“ hätte kaum besser über diesem Abend stehen können. Was bei der Herstellung der Filme noch Gegenwart war, ist inzwischen selbst Geschichte geworden. Gerade darin liegt heute ihr besonderer Wert.

Unter den Gästen konnten auch Schneebergs Bürgermeister Ingo Seifert, Dr. Michael Paul, Geschäftsführer der Wismut GmbH, sowie Bianca Jockisch, neue Leiterin des Museums Uranbergbau, begrüßt werden. Dr. Michael Paul unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung der Bewahrung und Vermittlung der Geschichte der Wismut.

Erinnerungen

Viele Besucher blieben nach dem Ende der Veranstaltung noch im Saal, kamen miteinander ins Gespräch und erzählten von eigenen Erinnerungen an Schneeberg, Schlema und die Wismut. Die alten Filme hatten damit etwas erreicht, was kein noch so gut gefülltes Archiv allein vermag: Sie brachten Erinnerungen zurück und Menschen miteinander ins Gespräch.

Andreas Rössel, Bergbautraditionsverein

Fundstück aus dem Unternehmensarchiv

43 Schmiede des Zentralen Geologischen Betriebs (ZGB) in Schlema, 1967, aus dem Archiv der Generaldirektion SDAG Wismut

Foto: Wismut GmbH

Wismut vor 20 Jahren

Blick 20 Jahre zurück in die Sanierungstätigkeit der Wismut GmbH. Ausgewählte Schlagzeilen des DIALOG 50 vom September 2006

Zur 50. Ausgabe des DIALOG
Das Editorial dankt allen, „die die Redaktion in ihrer Arbeit unterstützten.“ Vorangestellt erinnert es an die Zielgruppen des Hefts: die kritische Öffentlichkeit, ehemalige Kolleginnen und Kollegen und die Belegschaft der Wismut GmbH.

Tag der offenen Tür, Tag der offenen Baustelle, Bergmannstag, Pressereise ...
Die erste Hälfte des Hefts berichtet über Publikumstermine und hochrangige Besucher.

Erstes Becken der Industriellen Absetzanlage Culmitzsch abgedeckt
Im Becken B wurde die Zwischenabdeckung abgeschlossen. „Damit ist nach 15 Jahren der Sanierung ein wichtiger Meilenstein erreicht.“

Wasserbehandlungsanlage Ronneburg nahm Betrieb auf
Seit August reinigt die WBA das im Gessental gefasste Grundwasser. Zunächst nur 35 m³ pro Stunde, bedingt durch den noch niedrigen Flutungsstand.

Foto: Thomas Ackermann

44 Familientag im Betriebsteil Lichtenberg. Gelegenheit für Kollege Peter Gypser (PTALT) für ein Gespräch in der Zentralwerkstatt mit Kollege Sebastian Waehler (TD).

Arbeitsjubiläen

Nachfolgend genannte Beschäftigte begingen von Juli bis September 2025 ihr Arbeitsjubiläum:

Standort Aue
10 Jahre: Markus Slomke
25 Jahre: Nicole Käßemodel, Nico Vieweg, Rigo Grunert, David Reinhold, Benjamin Neef, Hendrik Wichmann, Robert Rosemann, Sebastian Becher
40 Jahre: Mario Päßler

Standort Chemnitz
10 Jahre: Michael Kratsch, Lars Mammitzsch
25 Jahre: Lars Dittbrenner
40 Jahre: Uwe Werner

Standort Königstein
10 Jahre: Kai Fischer

Standort Ronneburg
10 Jahre: René Richter, Uwe Enke, Bernd Ruttkowski
25 Jahre: Mario Roder, Sebastian Gerlach, Daniel Heinemann, Thomas Reitberger, Michael Oertel, Martin Langnickel, Sven Pieler, Tom Oechsner, Matthias Arndt, Kevin Kneisel, André Götzloff, Enrico Vogel, Stefan Wötzel, Michael Hecht
40 Jahre: Sabine Wiesener, Anke Seiler

Neueinstellungen

Den neuen Beschäftigten ein herzliches Willkommen in der Wismut GmbH! (jeweilige Struktureinheit in Klammern)

Standort Aue
Laurens Jannes Keil (Azubi), Ian Hochstein (Azubi)

Standort Ronneburg
René Marowsky-Großmann (IAA), Ronny Röhner (IAA)

Dank für das Mitwirken im Unternehmen

Im Zeitraum Juli bis August 2026 beendeten nachfolgend genannte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die aktive Tätigkeit bzw. schieden aus dem Unternehmen Wismut GmbH aus (in Klammern die Jahre ihrer Unternehmenszugehörigkeit)

Standort Ronneburg
Tom Gutsch (4), Maximilian Bude (4)

Standort Chemnitz
Christof Gerisch (14), Nanett Kießling (45)

Standort Königstein
Andreas Causemann (39)

Wir danken ihnen für ihren Einsatz und die Betriebstreue und wünschen Gesundheit und persönliches Wohlergehen!

Geschäftsführung der Wismut GmbH

Betriebsrat der Wismut GmbH

An dieser Stelle werden Artefakte, Objekte oder Inhalte des vielfältigen und umfangreichen Wismut-Erbes vorgestellt. Dazu zählen u. a. Bauten, Anlagen, Objekte aus Archiven, Sammlungen und Museen bis hin zu immateriellen Gut.

Typenblatt „Grubenlokomotive B 360“, Betrieb für Bergbauausrüstungen Aue, DDR, geschätzt 1990, Papier farbig bedruckt, DIN A4, Wismut GmbH

Im Archiv der Wismut GmbH sind mannigfaltige Unterlagen und Dokumente zu betriebseigenen technischen Produkten registriert. Unter anderem Typenblätter mit Werbeaussagen für die im Betrieb für Bergbauausrüstungen produzierte Grubenlokomotive B 360.

Wohl für den Einsatz auf Messen produziert, heißt es auf der Rückseite: „Die Grubenlokomotive B 360 ist ein akkumulatorgetriebenes, schienengebundenes Fördermittel für den untertägigen Transport über größere Entfernungen. Die schmale, niedrige Bauart erlaubt den Einsatz in geringen Querschnitten und engen Kurven.“

Die Beschreibung und weitere technische Angaben sind in Deutsch, Englisch und Russisch gedruckt. Als Hersteller wird der Betrieb für Bergbauausrüstungen Aue DDR angegeben. Auf einem offensichtlich älteren fast identischen Typenblatt in Graustufen wird nur Deutsch und Russisch verwendet. Zudem ist dort prominent das Logo der SDAG Wismut platziert. Dies und die bessere Fotoqualität legen nahe, dass das nebenstehende Blatt ein Zeugnis der Wendezeit noch vor der Wiedervereinigung darstellt.

Von den B 360 wurden einschließlich des Vorgängermodells „Metallist“ von 1952 bis 1989 rund 1 700 Stück gefertigt. Diese Zahl ist laut Wismut-Chronik nicht genau. Dokumentiert ist, dass 1985 die 500. Grubenlokomotive B 360 zur Auslieferung kam. Der Preis zum Zeitpunkt der Produktionseinstellung betrug 35 000 Mark der DDR.

Nachdem im Sommer 1990 mit der Wirtschafts- und Währungsunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR die D-Mark auch in Ostdeutschland eingeführt wurde, brach der Absatz von Bergbaumaschinen völlig zusammen. Die Belegschaft musste daufhin drastisch von rund 2 000 auf 580 zum Jahresende reduziert werden. Es wurde noch versucht, mit Lohnaufträgen die Verbliebenen weiter zu beschäftigen, was letztlich scheiterte. Die Unternehmensleitung der DFA Fertigungs- und Anlagenbaugesellschaft mbH fasste nach der Abspaltung von der Wismut I schließlich den Beschluss, den Betrieb für Bergbauausrüstungen Aue zu liquidieren.

Einige der Grubenloks B 360 verrichten bei den Sanierungen der Wismut GmbH unter Tage immer noch ihren Dienst.

Thomas Ackermann

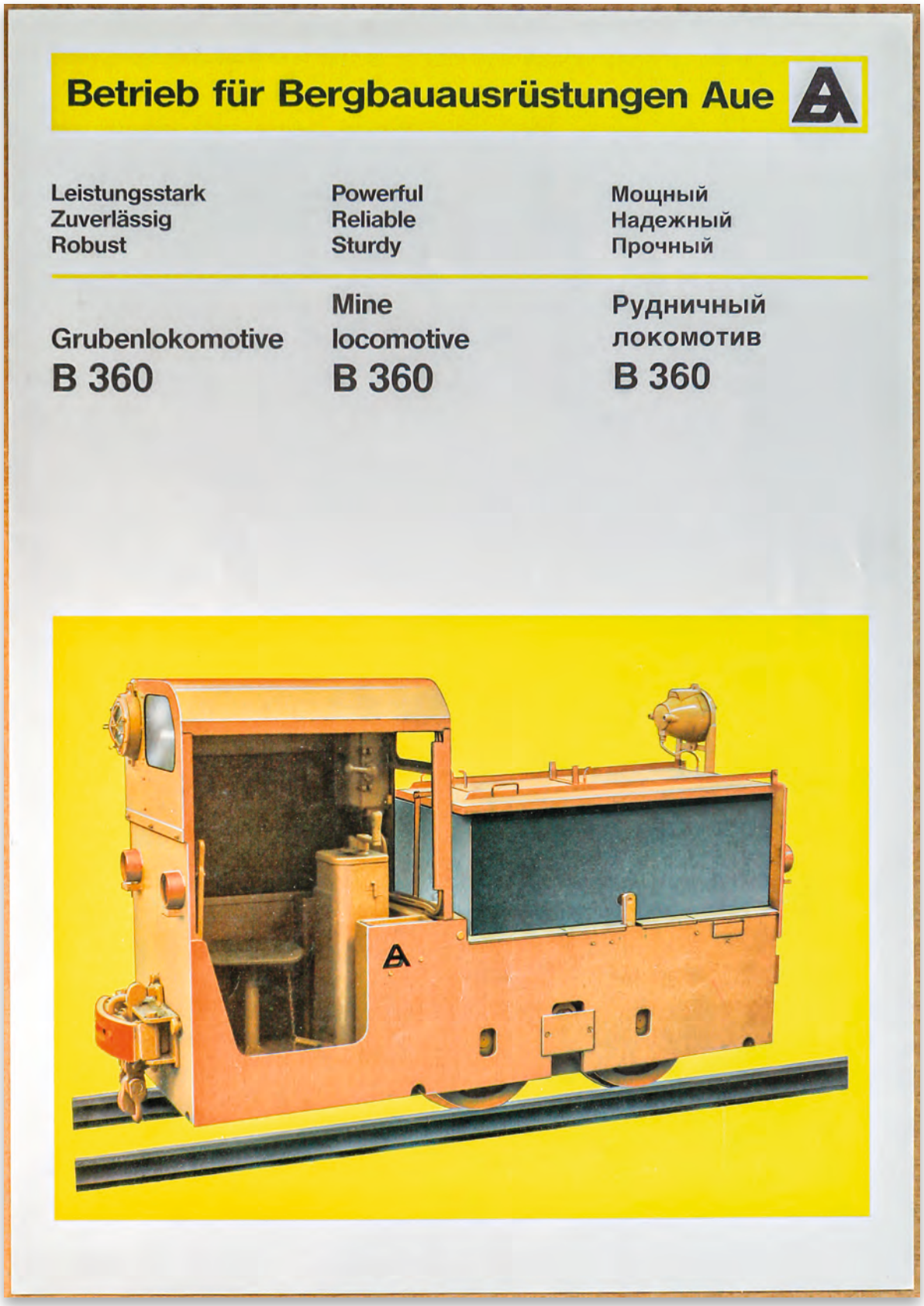


Foto: Thomas Ackermann

Impressum

Herausgeber:
Geschäftsführung der Wismut GmbH
Leiterin Unternehmenskommunikation:
Ina Mättig

Anschrift der Redaktion:
Wismut GmbH,
Unternehmenskommunikation
Thomas Ackermann
Jagdschänkenstraße 29
09117 Chemnitz
Telefon: 0371 8120-150 oder -246
E-Mail: *dialog@wismut.de*
Internet: *www.wismut.de*

Satz, Gestaltung:
Thomas Ackermann

Druckvorstufe, Druck:
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2
09116 Chemnitz

Redaktionsschluss für den
DIALOG Nummer 133 ist der
26. Oktober 2026.
Namentlich gekennzeichnete
Artikel stellen nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion dar.

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages